



Harald Bauer
Bundesvorsitzender der VdB Bundesbankgewerkschaft

Rede anlässlich der Protestkundgebung am 13. Oktober 2009

–es gilt das gesprochene Wort–

Kolleginnen , Kollegen,

ich bin überwältigt und glücklich, dass Ihr in so großer Zahl dem gemeinsamen Protestaufruf der Gewerkschaften gefolgt seit.

Ihr habt Eure Freizeit geopfert, um hier und heute dem Vorstand deutlich zu machen, dass Bogen jetzt überspannt ist und zwar deutlich überspannt ist.

Hände weg von den Filialen!
Schluss mit der Ausdünnung des
Filialnetzes der Deutschen Bundesbank.

Kolleginnen und Kollegen,

was müssen unsere Kolleginnen und Kollegen in den Filialen denn eigentlich noch alles ertragen?

Reicht es nicht, dass viele schon eine Schließung hinter sich haben, jetzt von A nach B fahren, dann von B nach C und wenn die Geldbearbeitungszentren stehen von C nach D?

Reicht es nicht, dass sie keine Bankzulage bekommen und damit zu den Verlierern gehören?

Reicht es nicht, dass sie im Zweischichtbetrieb gearbeitet haben?

Reicht es nicht, dass an Wochenenden und bis in die Nacht gearbeitet wurde als Feuer unterm Dach war und die Heros-Krise lautlos von genau diesen Kolleginnen und Kollegen bewältigt wurde oder das Eurobargeld mal so eben über Nacht eingeführt wurde?

All das ist jetzt vergessen!

Wie sieht es mit den markigen Worten aus, die der Vorstand zum Jahreswechsel immer wieder findet?

Worte des Dankes, der guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit...

auf diese warmen Worte können wir zukünftig gut verzichten!

Vertrauen, liebe Kolleginnen und Kollegen, Vertrauen muss man sich erarbeiten, aber es kann von einer zur anderen Sekunde weg sein.
Eurer Protest, Eure Solidarität zeigt ganz deutlich,

DAS VERTRAUEN IST WEG !

Mit diesen Plänen ist zu viel Porzellan zerschlagen worden, da hilft nur noch ein Kommando:

„Zurück“

Schluss mit weiteren Schließungen!

und

Stopp zum Prüfungsauftrag für den Bau von Geldbearbeitungszentren

Kolleginnen und Kollegen,

dass mit der Umsetzung dieser Pläne, erstmal 800 und im Weiteren dann sicher noch mal 800 oder mehr Kolleginnen und Kollegen mit ihren Familien betroffen sind, scheint keinen der Herren im Vorstand wirklich zu interessieren.

Wir brauchen keine bedenkenlosen Sanierer.

Wir brauchen Vorstandsmitglieder, die ihre Mitarbeiter schätzen und achten!!

Seht Euch die Landkarte an:

Schleswig Holstein oder Brandenburg, zukünftig keine Filiale mehr auf weiter Flur, da dürfen die Kolleginnen und Kollegen dann mal eben 150 km nach Hamburg oder Berlin fahren, um dann dort im Personalüberhang die Zeit abzusetzen.

Eine tägliche Rückkehr zur Familie wird dann nicht mehr möglich sein, d.h. entweder umziehen oder die Familie und Freunde nur noch am Wochenende sehen.

Das kann es nicht sein, denn das bedeutet für einige Kolleginnen und Kollegen das Aus bei der Deutschen Bundesbank.

Ist das gewollt?

Naja, wie sagte unser Vorstandsmitglied Dr. Sarrazin im Interview unserer Hauszeitschrift so bezeichnend:

„Und auch wenn man länger fahren muss, weil eine Filiale geschlossen wird, dann ist das zwar unangenehm, aber nicht existenzbedrohend.“

Ja, Ihr habt richtig gehört, nicht existenzbedrohend! Die paar hundert Euro Fahrkosten oder die Miete für ein möbliertes Zimmer, die die Betroffenen dann finanziell an der Backe haben, das kann ein Beamter oder eine Angestellte im mittleren Dienst doch locker abdrücken.

Ich glaube, wir schicken Herrn Dr. Sarrazin mal eine Gehaltstabelle, damit er weiß was im mittleren Dienst verdient wird.

Vermutlich betreibt Herr Sarrazin zu viele Berliner Milieustudien, statt sich um die Probleme der Bank zu kümmern.

Bei der Pandemie wird bis ins kleinste Detail geplant, und was ist mit der soviel zitierten Krisenvorsorge?

Wenn morgen streik- oder insolvenzbedingt ein großer Wertdienstleister ausfällt, na dann Gute Nacht Marie, dann bin ich sehr gespannt wie das Geld von Hamburg nach Flensburg oder von Berlin nach Cottbus kommt.

Kolleginnen und Kollegen,

das Maß ist voll und zwar übertoll, wir lassen uns diese Politik der scheibchenweisen Zerlegung des Filialnetzes der Deutschen Bundesbank und damit der massiven Vernichtung von Arbeitsplätzen nicht mehr bieten.

Seit 2002 wird sukzessiv eine Filiale nach der anderen geschlossen. Klaglos haben die Betroffenen das bisher hingenommen. Die Stimmung in den aufnehmenden Filialen wurde immer schlechter. Jetzt ist der Tiefpunkt erreicht, der Beweis dafür? Euer Protest!

Wir haben die Nase voll und zwar gestrichen voll!

Machen wir uns doch nichts vor, die Schließung der Filialen ist der Treibsatz für die Zusammenlegung oder Schließung von Hauptverwaltungen. Das ist doch die logische Konsequenz! Und wenn das dann erledigt ist, dann braucht man auch keine dreieinhalbtausend Arbeitsplätze in der Zentrale mehr.

Kolleginnen und Kollegen,

der Vorstand hat seine Philosophie gewechselt, es gibt keine Strategie 2012 mehr, deren Umsetzung bis vor wenigen Wochen noch den leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses Hauses vermittelt wurde.

Alles Schnee von gestern.

Jetzt heißt es: Schließe 14 Standorte bis 2012, baue 2 Geldbearbeitungszentren bis 2015 und schließe dann weitere 9 Filialen.

Und unter uns, wir alle sind doch nicht so naiv zu glauben, dass es bei 2 Geldbearbeitungszentren bleibt.

Nun stellt sich dem aufmerksamen Zuhörer die berechnigte Frage, warum macht der Vorstand das? Wer oder was treibt ihn eigentlich?

Niemand, weder die Politik noch die Kreditwirtschaft und schon gar nicht der Handel. Ganz im Gegenteil, Handel und Banken kritisieren die Pläne, denn die Kosten der weiteren Wege haben sie zu tragen und damit letztendlich der Bürger.

Aber es muss doch Gründe geben? Natürlich, es gibt sie - es sind betriebswirtschaftliche Kriterien!

So weit, so gut, wenn man dann den Bericht liest, stellt man sehr schnell fest, dass dort Parameter wie die Zauberformel „Quadratmeter je 100 Geldpakete“ auftauchen. Da findet sich dann die Aussage, dass der Bestand der zugeordneten Fläche im Bargeldbereich überdimensioniert ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

eine S-Klasse ist für 2 Personen auch überdimensioniert.

Vor Jahren hat die Bank bei jedem Neubau sogenannte Reserveflächen zwingend vorgeschrieben, jetzt werden uns diese zum Verhängnis.

Da wird von bedarfsgerechter Konsolidierung gesprochen. Was ist denn eigentlich bedarfsgerecht?

Ist bedarfsgerecht, wenn beabsichtigt ist eine funktionsfähige Filiale mit moderner Technik und Tresoranlagen zu schließen?

Filialen, die genug Arbeit haben um Ihre Maschinen auszulasten und keine Abordnungen brauchen.

Filialen wie z.B. Dresden, die noch keine 13 Jahre alt sind oder wie Lübeck, die erst vor 7 Jahren für 27 Mio. Euro vergrößert wurde.

Angesichts der Wertberichtigungen, die beim Verkauf dieser Immobilien fällig werden, muss allerdings die Frage nach der Betriebswirtschaftlichkeit gestellt werden.

Da wird von Personalkosteneinsparungen gesprochen, die aber nur auf dem Papier vorhanden sind: Denn es handelt sich hierbei lediglich um Plankosten nicht um Istkosten. Das heißt, da wird in den nächsten Jahren nicht ein Cent eingespart. Im Gegenteil, ich weiß nicht ob die Reise- und Umzugskosten in dieser Rechnung berücksichtigt sind? Ich habe die Befürchtung: NEIN!

Kolleginnen und Kollegen,

Jahr für Jahr werden die Personalrichtwerte und damit die Stellen in den Filialen gekürzt, wo bitte sollen dann die Kolleginnen und Kollegen von den geschlossenen Filialen noch Arbeit finden?

D.h. sie sitzen zukünftig von Montag bis Freitag 150 km entfernt von der Familie und Freunden entfernt rum und haben nicht wirklich was zu tun.

Und dann wundert sich die Bank über den hohen Krankenstand, gibt sogar wissenschaftliche Studien in Auftrag („Gesundheitsmanagement“).

Sehr fürsorglich, aber das Geld könnte mit Sicherheit gespart werden, wenn man gewissenhaft und verantwortungsbewusst mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umgeht und diese nicht aus der Zeitung oder den Innenseiten erfahren müssen, dass ihre Filiale demnächst zur Schließung vorgesehen ist.

Wenn die Bank schlanker werden soll, dann muss ein vernünftiges Konzept erarbeitet werden, dass für die Personalvertretung und die Gewerkschaften nachvollziehbar ist und für die Kollegen und Kolleginnen größtmögliche Planungssicherheit bietet.

Zwingend erforderlich ist dann auch ein vernünftiges personalwirtschaftliches Begleitkonzept und das muss dann auch eine Beamtenlösung beinhalten.

Wie bitte soll man einem 55 jährigen Beamten in Altersteilzeit erklären, dass er von Flensburg nach Hamburg muss, dort aber keine Arbeit für ihn ist, außer vielleicht die Blumen in der Fensterbank zu gießen. Der Angestelltenkollege bleibt zu Hause, der kann auch die Blumen gießen, aber im eigenen Garten. Hier muss dringend eine Gleichbehandlung her und zwar schnell.

Kolleginnen und Kollegen,

die Grenze der Leidensfähigkeit ist erreicht, ja sie ist überschritten. Jetzt ist Schluss mit den einsamen Entscheidungen des Vorstandes.

Wir sind nicht nur wütend, wir sind zornig!

Ich danke Euch für Eure Solidarität.